Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 37

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stocker Sepp

Er gehört zu den wenigen, bei deren Erwähnung man sogar in einer grossen Stadt wie Zürich den Vor- hinter den Familiennamen stellt: Stocker Sepp. Und das ist mehr als ein Name, ist für Ungezählte noch immer eigentlicher Inbegriff der Ländlermusik, ein geradezu legendärer Mensch. Obschon seit seinem frühen Tod – er starb im 52. Altersjahr an den Folgen eines Sturzes auf der Treppe im eigenen Heim – im kommenden November erst 25 Jahre verflossen sein werden. Schon im Oktober soll in Zürich ein Ländlertreffen ihm gewidmet sein, und schon sind einige seiner Kompositionen für eine Spezialplatte neu aufgenommen worden.

Natürlich gäbe es noch Originalaufnahmen von «Stocker Sepp's 1. Unterwaldner Bauernkapelle». Mit Titeln vom berühmten «Zürcher Strandbadleben» über «Echo vom Uetliberg» und «Paris in Sicht» und «Flugmeeting in Wollerau» bis zum «Göttibueb» und zum «Gruss an Weisstannen» oder «Auf Gurnigels Höhen» sowie «Mir Buure händ Heu» und auch «Trotzige Herzen». Aber die Aufnahmetechnik war vor Jahrzehnten bekanntlich viel schlechter als heute. Und die alten «Scheiben» klingen abgespielt.

Zwar trugen Stocker Sepp und seine Musikanten schöne Unterwaldner Blusen mit prächtigen Stickereien (das Stück vor Jahrzehnten schon zu 100 Franken). Aber Sepp war, in Wollerau am 7. Februar 1898 geboren, Zürcher von Schönenberg. In Richterswil lernte er Schriftsetzer, und als Schriftsetzer hat er in der Westschweiz, später in Zürich gearbeitet. Er druckte auch seine «Schweizer Musiker-Revue» selber, die heuer, von der betagten Witwe Rosa Stocker betreut, ihr 50-Jahr-Jubiläum feiert.

Mit 16 Jahren hatte der Sepp schon eine erste eigene Kapelle. Berühmt aber wurde er mit seiner Unterwaldner Bauernkapelle. Er gastierte im Zürcher «Corso» bei Direktor Wilhelm Busch, dessen zeichnender Namensvetter zwar einst schrieb: «Oft wird es einem sehr verdacht, wenn er Geräusch nach Noten macht.» Und dann kamen die 15 Jahre Wochenendengagements in der «Gans» im Niederdorf, die als Speiselokal mit Bar noch heute existiert. Das war die goldene Ländlerzeit Zürichs mit viel einschlägiger Musikerprominenz in der Altstadt. In Musikantenkreisen hiess die «Gans» übrigens «Schinkenbrötli-Kasino». Sepp und seine Leute kassierten kaum vom Wirt, sondern beim «Einziehen».

Im übrigen hatten er und seine Leute ja tagsüber ihren Beruf. Von einem einzigen seiner Musikanten wird erzählt, er habe lange Zeit nur vom Musizieren gelebt: Vom Profit in der «Gans» zahlte er Essen und Zimmer, von den Freinächten wie an Silvester und Fasnacht seine Kleider. Was die Militärsteuer anbelangt, soll er – so hat man's mir erzählt – noch von der Möglichkeit profitiert haben, die geschuldete Summe durch Wolldeckenklopfen in der Militärkaserne abzuverdienen ...

Hunderttausende wohl haben den Stocker Sepp gesehen und gehört an der «Landi 1939», wo er täglich aufspielte; übrigens hatte er einst zu den ersten Kapellen gehört, die am Radio regelmässig mitmachten. Radiohonorar: Vergütung der Tramspesen. Stocker Sepps Witwe erinnert sich noch, wie ihr Mann sie etwa telefonisch kommen liess, wenn der Betrieb in seinem «Landi»-Spunten etwas flau war. Denn just nebenan befand sich eine Brücke, darunter eine Windmaschine, die den überquerenden Frauen die Röcke über die Köpfe hochwehte. Rosa Stocker bummelte dann auf der Brücke; daneben aber, wo Sepp musizierte, füllte sich die Bude mit neugierigen Spähern, die auch konsumierten ...

Früh schon machte Stocker Sepp Plattenaufnahmen, davon viele in Paris und London; so 1932, als er mit der damaligen Fluggesellschaft Ad Astra unter Leitung von Pilot Walter Mittelholzer zu Auslandschweizern in diesen beiden Städten reiste. Im übrigen aber blieb er hauptberuflich bei der Schriftsetzerei, kam und ging in der «Bude» freilich ziemlich nach Gutdünken und schrieb einfach seine Arbeitsstunden auf. Damals schrieb Hans Theus: «De Sepp hät Arbed wie verruckt; dänn näbscht allem andre druckt er d Revue, schafft und arrangiert, spielt au Platte, komponiert. Der tifig Sepp kännt alli Kniff, Stocker Sepp: s isch en Begriff.» Zu seinen Kniffen gehörte vielleicht, dass er an gewissen Wochenendtagen bis zu zehn verschiedene Kapellen «Stocker Sepp» zusammenstellte, die an allen möglichen Orten spielten, alle zehn unter seinem Namen. Und zur Disziplin in der Kapelle trug bei, dass er jeweils den «Chlotz» nicht auf einen Tätsch auszahlte, sondern einen Teil für später zurückbehielt. Wollte ein Begabter ihn anpumpen, sagte er: «Schriib mer e schööns Schtuck, dänn chauf ders ab!» So kam der andere zu etwas Geld, Stocker Sepp aber mitunter zu guten Nummern.

Stocker Sepps Unterwaldner Bauernkapelle. Stocker: zweiter von links.

Stocker Sepp: ein Original

Sepp heiratete 1927 Rosa Boos, wohnte zuerst am Zürcher Hirschengraben, dort, wo er als Zimmerherr sie kennengelernt hatte. Dann zog er nach Schlieren, lebte mit Gattin unter anderm in seinem Chalet «Blumenau» sowie in einem Bauernhaus. Die angetraute Rosa war zeitweise Herrin über 60 Kaninchen und 60 Hühner; überdies gab es 335 eigene Edelobstbäume zu betreuen oder doch betreuen zu lassen. Sepp war da nicht gross mitwirkender Schwerarbeiter; immerhin brachte er abends oft korbweise Obst aus seinem «Gwerb» ins Niederdorf, verteilte oder verkaufte es.

Musik war Stocker Sepps Hobby. Jassen ... gewiss, ab und zu, etwa im «Gelben Schnabel» (heute China-Lokal), wo einer seiner Bassisten, Emil Christen, wirtete. Ein Gläslein? Doch, gern, vor allem aber «e Schtange» Bier, stets nur 4 cm Bier, der Rest Schaum. Rauchen? Aber ja, sehr gern Zigaretten, bis ihn seine Rosa einigermassen auf «gesündere» Stumpen und Zigarren umschulen konnte. Haustiere? «Piggel» hiess eine Katze, Rolf sein Dobermann, und zu den Bevorzugten gehörten seine beiden Dackel Wuschi und Tüüfeli. War er mit einem Hund in der Stadt und verpasste den letzten Zug heim nach Schlieren (er fuhr nicht selber Auto, und wenn's zu Engagements auswärts ging, sagte er: «Ich ha Musiker mit Auto, wo mich mitnämed»), ging er ins Hotel, nahm ein Doppelzimmer: ein Bett für sich, ein Bett für den Dackel ...

Stocker Sepp war Musiker, Original, guter Geschäftsmann und anderseits grosszügiger Gastgeber, beliebt und bestaunt, berühmt beim Publikum wie nur wenige andere. Und einer, der wusste: Mit Musizieren allein ist es nicht getan, man muss sich und seine Musik auch verkaufen können. Sepp konnte es glänzend, und mitunter war seine Persönlichkeit viel wichtiger als seine Klarinette oder sein Klavier. Stocker Sepp ... tatsächlich noch heute ein Begriff landauf und landab.

berner oberland

Aeschi
Frutigen
Kandergrund
Kiental
Krattigen
Reichenbach

Herbstferien im Berner Oberland

die Zauberformel für den Wanderer, den Geniesser, den Erholungsbedürftigen, für jung und alt.

Auskunft, Prospekte und Unterkunftsverzeichnisse bei den örtlichen Verkehrsvereinen.